

Heteronorme Körperbilder unter Beschuss? Jugendkulturelle Inszenierungen von Geschlecht im Hardcore Punk und in der Gothic-Szene

Yvonne Niekrenz
(Universität Rostock)

In der Jugendphase ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtlichkeit ein zentrales Thema, das sich spätestens mit dem Beginn der Pubertät und den damit verbundenen leiblichen und körperlichen Umwälzungen massiv aufdrängt. Der Körper verändert sich auf mitunter irritierende Weise: Sekundäre Geschlechtsmerkmale werden ausgeprägt, Scham- und Achselhaare wachsen, der Stimmbruch, die erste Monatsblutung oder der erste Samenerguss setzen ein – das Kind wird zur Frau bzw. zum Mann. Mit diesen Veränderungen geht die Aufgabe einher, die eigene Geschlechtlichkeit überzeugend darzustellen.

Die Jugendphase gilt in unserer Kultur als ein Schutz- und Schonraum, in dem Jugendliche erprobend und experimentierend mit ihrer Umwelt und ihrer eigenen Körperlichkeit umgehen (können). Dazu gehören auch die geschlechterbezogene Positionierung und etwa das provokante Überschreiten normativer Geschlechtergrenzen oder die Überbetonung bestimmter Attitüden und Merkmale des eigenen Geschlechts. Der Vortrag will sich insbesondere auf die „Herstellung von Geschlecht“ in Jugendkulturen konzentrieren und fragt, wie Jugendliche in ihren jugendkulturellen Selbstinszenierungen Geschlecht bearbeiten und als Ressource für ihre Inszenierungen nutzen. Dabei interessieren mich besonders solche Jugendkulturen, in denen tendenziell Brüche mit den dominanten männlichen bzw. weiblichen Körperbildern vorkommen, indem zum Beispiel männliche Jugendliche auf weiblich attribuierte Darstellungsressourcen zurückgreifen (Make-up, Röcke, betonte Emotionalität und Feinfühligkeit) und umgekehrt indem weibliche Jugendliche männlich attribuierte Darstellungsmittel nutzen (schwere Stiefel, weite Kleidung, harte Tanzstile). Als geeignet erscheint mir hier zum einen die männlich dominierte Hardcore Punk-Szene, in der die wenigen weiblichen Jugendlichen eine durchaus eigenwillige Repräsentation von Weiblichkeit zeigen, und zum anderen die Gothic-Szene, in der ein Teil der männlichen Jugendlichen zu androgynen Ausdrucksformen greift. Die Analyse der Selbstinszenierung von Frauen im Hardcore Punk und von Männern in der Gothic-Szene wird durch narrative Interviews mit Szenemitgliedern empirisch fundiert, um auch die subjektiven Bedeutungsgebungen der Akteure abbilden zu können. Setzen diese Jugendlichen mit ihren Darstellungsformen heteronorme Körperbilder tendenziell unter Beschuss und inwieweit realisieren sie mit ihren „Grenzüberschreitungen“ auch „Grenzverschiebungen“?